

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.  
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.  
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag  
J. M. Sed'sche Buchdruckerei  
Otto Sed.

Inserate: Kleine Letzterzeile 20 Pfg.  
Fernruf: Nr. 20.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 110.

Montag, den 13. Mai 1918.

75. Jahrgang.

## Wetterleuchten.

Von besonderer Seite wird uns zur augenblicklichen Entwicklung der innerpolitischen Lage geschrieben:

Die Woche vor Pfingsten soll nun endlich die Entscheidung bringen im preussischen Wahlrechtskampf. Allerdings: was man so Entscheidung nennt. Wie haben die Parteien der Linken vor Jahresfrist über die Osterhochzeit und dann im letzten Sommer über den Juli-Erlass des Kaisers und Königs gejubelt, der sie endlich ans Ziel ihrer Wünsche zu bringen schien. Und doch, heute, unmittelbar vor Beginn der dritten Lesung der Wahlrechtsvorlagen im Abgeordnetenhaus, muß Spahn der Jüngere, der Straßburger Geschichtsprofessor und Sohn des inzwischen zum preussischen Justizminister aufgerückten früheren Führers der deutschen Zentrumsfraktion im Reichstage, das Bekenntnis ablegen, daß die Macht der konservativen Partei niemals größer gewesen sei als in diesem Augenblick. Wird es nun in den nächsten Tagen noch zu der viel berebeten Verständigung zwischen Linken und Rechten des gleichen Wahlrechts kommen, wird den Sicherungsanträgen der Mittelparteien jetzt ein besseres Los beschieden sein als bei ihrer ersten Erprobung, wo sie von links und rechts her mit der gleichen Entschlossenheit niedergestimmt wurden? Wird das Zentrum, das sich erst bei der dritten Lesung endgültig entscheiden will, seine alte und in den stärksten politischen Stürmen bewährte Geschlossenheit im letzten Augenblick erhalten und werden die in nahezu zwei gleichen Teilen auseinandergegangenen Nationalliberalen einen Weg entdeckt haben, auf dem die Spaltung der Partei noch zu verhindern ist? So viele Fragen, so viele Ungewissheiten. Nur das eine weiß man vorläufig mit voller Bestimmtheit, daß die königliche Staatsregierung noch einmal ein unumwundenes Bekenntnis zum gleichen Wahlrecht ablegen und daß sie den Lebensjahren des Abgeordnetenhauses, der eben erst fünfzig um ein Jahr verlängert worden ist, gewalttätig abschneiden wird, wenn die Mehrheit bei ihrem Nein verharrt. Das braucht keine unmittelbare Auflösung des Landtages zu bedeuten; aber die diplomatischen Beziehungen zwischen ihm und der Regierung werden abgedrochen werden mit der Ankündigung, daß der Beginn des eigentlichen Wahlganges nicht länger, als die Verhältnisse es unbedingt geboten erscheinen lassen, aufgeschoben werden solle. Das Weitere wird sich dann finden.

Inzwischen verrät uns einiges Wetterleuchten am politischen Horizont, daß auch im Reiche nicht alles so ist, wie es sein sollte. Wieder knüpfen sich ziemlich aufgeregte Erwartungen an den Namen des Abgeordneten Erbsberger. Er hat im Hauptausschuß des Reichstages die Disziplin der Reichsleitung einer sehr abfälligen Kritik unterzogen und an dieser ohne jede Abmilderung festgehalten, auch nachdem der Vizekanzler Herr v. Bamer die Entschuldigungen der politischen wie der militärischen Stellen auf das entschiedenste verteidigt hatte. Abgeordneter Erbsberger sprach von Übergriffen der Obersten Heeresleitung in das verfassungsgemäß dem Reichskanzler vorbehaltene Gebiet der reinen Politik und wollte diesen durch Aufstellung von „Richtlinien“ für die weitere Behandlung der Disfragen vor gleichen Grenzüberschreitungen in Schutz nehmen. Graf Hertling sowohl wie sein Stellvertreter gaben zu erkennen, daß sie eines solchen Schutzes nicht bedürftig seien, da zwischen ihnen und den militärischen Beratern des Kaisers das beste Einvernehmen bestehe und kein Mensch daran gedacht oder gar den Versuch gemacht habe, sich in ihre wichtigsten Befugnisse einzumischen. Nun hat sich ein Streit darüber erhoben, ob Abgeordneter Erbsberger seinen Streit auf eigene Faust unternommen habe oder dabei durch einen Auftrag seiner politischen Freunde gedeckt sei, ob es überhaupt ein Vorstoß gewesen sei, gegen den Kanzler oder gegen die Oberste Heeresleitung, und ob man sich auf eine Wiederholung bei den Diskussionen des Reichstages über unsere Disziplin gefast machen müsse oder nicht. Die Zentrumsfraktion erklärt eine Erklärung, in der sie sagt, es sei falsch, daß in der letzten Ritterschicksung des Reichshaushaltsausschusses ein Antrag Erbsberger eingebracht wurde oder daß er für das Plenum in Aussicht gestellt worden sei. Zutreffend sei nur, daß im Laufe der Erörterungen Richtlinien für die Behandlung der Disfragen vom Redner des Zentrums genannt worden sind, daß sie sich aber nicht zu einem Antrag verdichteten. Alle anderen Meldungen sind ebenso falsch wie die Darstellungen, daß es sich um einen Vorstoß gegen Hertling oder gegen die Oberste Heeresleitung gehandelt habe. Die Zentrumsfraktion und keines ihrer Mitglieder sei so töricht, den politischen Gegnern diesen Gefallen zu tun. Die Männer der Regierung, welche, wesentlich durch das Vertrauen der Zentrumsfraktion unterstützt, in ihr Amt kamen, haben nach wie vor das volle Vertrauen der Partei.

Auch im freisinnigen Lager gibt es einige Bewegung. Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei trat zusammen, um Stellung zu der Tatsache zu nehmen, daß der Abg. Gotthein den Antrag oder die Richtlinien des Abg. Erbsberger unterzeichnet hat, ohne sich mit der Fraktion vorher ins Einvernehmen zu setzen — und trotzdem der ebenfalls fortschrittliche Vizekanzler v. Bamer diese parlamentarischen Anweisungen durch seine große Rede als unnötig erklärt hatte. So „kriselt“ es einigermaßen bei den Parteien; indessen hat es den Anschein, als wenn diesmal aus den hier und da aufspringenden Funken kein größerer Feuerbrand sich entwickeln sollte. Zunächst aber wird sich das allgemeine Interesse den rein politischen Dingen zuwenden. Hoffen wir, daß auch sie überwunden werden, ohne daß dem Ganzen ein Schaden geschieht.

## Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Berlin, 11. Mai.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist Kaiser Karl zum Besuche des Deutschen Kaisers nach Deutschland abgereist und begibt sich ins Große Hauptquartier. In seiner Begleitung befinden sich der Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Burian, und der Chef des Generalstabes, Generaloberst v. Arz.

Von Deutschland aus wird Kaiser Karl sich nach Budapest begeben, um dort mit den parlamentarischen Führern zu konferieren, und dann die seit längerer Zeit geplante Reise nach Sofia und Konstantinopel antreten. Da auch Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär v. Kühlmann im Großen Hauptquartier weilen, darf man annehmen, daß nach dem Abschluß der Bukarester Verhandlungen eine wichtige Aussprache über diejenigen Fragen in Aussicht genommen ist, die nunmehr zwischen den beiden Kaiserreichen zur Erörterung zu bringen sind. In erster Reihe wird man dabei wohl an die Polenfrage zu denken haben.

## Deutschland und Rumänien.

Der Zusatzvertrag zum Bukarester Frieden.

Der jetzt veröffentlichte rechtspolitische Zusatzvertrag zum Bukarester Frieden, der ebenfalls am 7. Mai zwischen Deutschland und Rumänien abgeschlossen worden ist, regelt in 65 Artikeln die Einzelheiten folgender Angelegenheiten: Herstellung der öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen, Ersatz von Kriegs- und Zivilschäden, Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, den Erlass von Amnestien sowie die Behandlung der in die Gewalt des Gegners geratenen Flugfahrzeuge und sonstigen Verkehrsmittel.

### Die Kriegsschäden.

In dem Kapitel über Kriegsschäden wird unter anderem bestimmt, daß Rumänien auf den Erlass der Schäden verzichtet, die auf seinem Gebiet durch deutsche militärische Maßnahmen mit Einschluß aller Requisitionen und Kontributionen entstanden sind und alle Schäden ersetzt, die Deutschen in Rumänien durch militärische Maßnahmen einer der kriegsführenden Mächte entstanden sind. Ferner wird vereinbart, daß Entschädigung sowohl für Verluste gewährt wird, die infolge von Kriegsgefahren durch Entziehung von Urheberrechten, gewerblichen Schutzrechten, Konfessionen, Privilegien oder durch die Beaufsichtigung, Verwahrung, Verwaltung oder Veräußerung von Vermögensgegenständen entstanden, als auch für Schäden, die während des Krieges oder unmittelbar vor dessen Ausbruch von den staatlichen Organen oder der Bevölkerung, Zivilangehörigen des anderen Teils an Leben, Gesundheit, Freiheit oder Vermögen völkerrechtswidrig zugefügt worden sind.

### Wiederherstellung der Privatrechte.

Das die Wiederherstellung der Privatrechte betreffende Kapitel enthält folgenden wichtigen Artikel: Jeder vertragsschließende Teil wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Bezahlung seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schuldendienst, gegenüber den Angehörigen des anderen Teiles wieder aufnehmen; die vor der Ratifikation fällig gewordenen Verbindlichkeiten werden binnen drei Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

### Austausch der Kriegsgefangenen.

Die Vereinbarung über den Austausch der Kriegsgefangenen und die Heimkehr der Zivilangehörigen befaßt in der Hauptsache: Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihr Heimatland entlassen werden, die Zivilinternierten unentgeltlich heimbeordert werden, soweit sie nicht mit Zustimmung des Heimstaats in dessen Gebiete zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen. Der bereits im Gange befindliche Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen wird mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. Der Austausch der übrigen Kriegsgefangenen erfolgt zunächst bald in bestimmten, noch näher zu vereinbarenden Zeiträumen. Für die Rückwanderer, denen innerhalb einer zehnjährigen Frist die Heimkehr in ihr Heimatland gestattet ist, sind besondere Schutzbestimmungen vereinbart.

Das Kapitel über die Amnestie für Kriegsgefangene und Zivilangehörige bildet im wesentlichen eine genaue Wiederholung der im Versailler Vertrag mit Rumänien getroffenen Abmachungen. Weitere Bestimmungen sichern Anerkennung und Rechtmäßigkeit der deutschen Kircheneinkommen und deutschen Schulen in Rumänien. Zum Schluß trifft der Vertrag noch Bestimmungen über die Sicherstellung der finanziellen Verpflichtungen Rumäniens.

Der Vertrag tritt zugleich mit der Ratifikation des Friedensvertrages in Kraft.

## Das Petroleum-Abkommen mit Rumänien.

Berlin, 11. Mai.

Das zwischen den Mittelmächten und Rumänien abgeschlossene Petroleum-Abkommen befaßt im wesentlichen, daß die rumänische Regierung für die Dauer von 30 Jahren der Olländerien-Nachtgesellschaft m. b. H. das ausschließliche Recht erteilt, die gesamten rumänischen Staatsländereien zur Aufsuchung, Gewinnung und Verarbeitung von Erdölen, Erdgas, Erdwachs, Asphalt usw. auszunutzen. Dieses Ausnützungsrecht erstreckt sich auf alle rumänischen Staatsländereien, für die am 1. August 1914 keine Petroleumkonzession erteilt war. Das Ausnützungsrecht schließt in sich das Recht zur Errichtung und Benutzung der erforderlichen Anlagen, Gebäude und Wohnungen. Die Gesellschaft ist ferner berechtigt, Wege, Eisenbahnen und

Anschlußgleise, Rohrleitungen, Kraftleitungen, Telegraphen- und Telefonanlagen anzulegen und frei von öffentlichen Abgaben zu benutzen. Der rumänische Staat erhält eine Vergütung von 8% des rumänischen Marktwertes des gewonnenen Rohöls, außerdem einen Gewinnanteil, der sich nach dem Beizug berechnet, der über den Satz von 8% als Dividende ausgeschüttet wird.

Die der Olländerien-Nachtgesellschaft m. b. H. zustehenden Rechte und obliegenden Pflichten können auf eine von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung innerhalb eines Jahres nach allgemeinem Friedensschluß zu benennende Gesellschaft übertragen werden. Die rumänische Regierung wird das Ausnützungsrecht um weitere 30 Jahre verlängern, sofern die Gesellschaft das vor Ablauf des 25. Jahres beantragt; eine weitere Verlängerung um nochmals 30 Jahre erfolgt, wenn die Gesellschaft das bis Ablauf des 55. Jahres beantragt hat.

## Annahme des Branntweinmonopols.

Mit 14 gegen 12 Stimmen.

Berlin, 11. Mai.

Der Reichstagsausschuß zur Vorberatung des Branntweinmonopols kam in seiner heutigen Sitzung zur Abstimmung über den entscheidenden § 1, nach dem der im Inland hergestellte Branntwein aus der Brennerei zu einem Abnahmepreis an das Reich abzuliefern ist. Die Verarbeitung von Branntwein zu Trinkbranntwein und der Handel mit Trinkbranntwein soll ausschließlich dem Reiche zustehen und für Rechnung der Monopolverwaltung betrieben werden. Dieser Paragraph wurde mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen.

Während der vorherigen Aussprache hatte Staatssekretär v. Roeder erklärt, die verbündeten Regierungen würden nicht in der Lage sein, an der weiteren Beratung teilzunehmen, wenn die auf Ablehnung des Gesetzes abzielenden Anträge angenommen würden.

### Beratung des Weinsteuergesetzes.

Der Ausschuß für die Beratung des Weinsteuergesetzes beschloß, daß vom 1. April 1920 ab weder von den Einzelstaaten, noch von den Gemeinden Abgaben auf Wein erhoben werden dürfen. Die Entschädigungsfrist für die Bundesstaaten, die vor 1913 eine Weinststeuer eingeführt haben, wurde bis 1929 ausgedehnt. Zur Bekämpfung der Rebschädlinge sollen aus den Erträgen der Weinsteuern 300 000 Mark verwendet werden.

## Der Krieg.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)  
12. Mai 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern blieb die Gefechtsintensität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Nördlich vom Kemmel und am Südufer der Yser griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an; an mehreren Stellen stieß er zu starken Erkundungen vor. Nördlich vom Kemmel brachten wir im Nahkampf den feindlichen Angriff in unseren Linien zum Scheitern; im übrigen brachen seine Sturmtruppen schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Yser entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Ypre und Dize mehrfach Erkundungsgefechte.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 12 von ihnen brachte das bisher von Rittmeister Freiherr v. Nischhofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Doewenhardt errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 12. Mai. Auch am 11. Mai setzte der Feind die Wiedereroberungsversuche im Kemmelgebiet fort. In den Morgenstunden griff er nach starker Feuerbereitschaft in etwa 1 Kilometer Breite nördlich des Dorfes Kemmel an. Sein Angriff brach auch an diesem Tage wie bisher unter schweren Feindverlusten zusammen. Im Anschluß an diese Kämpfe blieb das Artilleriefeuer besonders gegen das Kemmelgebiet tagsüber äußerst lebhaft. Westlich des Clarence-Flusses erfolgte ebenfalls in den Morgenstunden nach starker Feuerbereitschaft ein feindlicher Teilangriff, der restlos abgeschlagen wurde. Das Stahlwerk Isbergues, Morbecque sowie die Schächte von Noeux und Bethune wurden von uns mit schwerem Kaliber belegt. Das Stahlwerk Isbergues liegt still. Gute Wirkung unseres Minenüberfalls auf die Aumerkaner und an der lothringischen Front bestätigt sich weiterhin. Auch am nächsten Tage, dem 11. Mai,



wurden noch weitere Abtransporte Toter und Verwundeter aus dem Walde von Premont nach dem Kirchhof von Stagnant beobachtet.

Berlin, 12. Mai. Zwischen Lucebach und Dife entfalten die Franzosen eine außerordentlich rege Tätigkeit. Nachdem die verzweifeltsten und opferreichen Versuche in der Gegend von Hangard die deutsche Front von Amiens zurückzudrücken, unter schweren Verlusten sämtlich scheiterten, zeigen die Franzosen neuerdings Angriffsabsichten in größerem Umfang gegen den für sie so außerordentlich störenden und bedrohlichen deutschen Brückenkopf auf dem westlichen Abreuser. Wie sich mehr und mehr herausstellt, war der französische Vorstoß bei Grivesnes als ein großer Angriff gedacht und mit starken Kräften durchgeführt worden. Der außerordentlich zähe Widerstand, den die deutsche Besatzung im Park von Grivesnes in den bis gegen Mitternacht währenden Nahkämpfen entgegensetzte, sowie die Geschicklichkeit der Anschließkompanien, die ihre Gräben abriegelten, beschränkten den französischen Einbruch auf das bisher von den Deutschen gehaltene Stück des Parks von Grivesnes. Alle Versuche der Franzosen, ihren geringen Anfangserfolg zu erweitern, und über die flache und deckungslose Hochebene von Malpart vorzudringen, scheiterten im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Der Park von Grivesnes, der bisher wegen der Schwierigkeit in dem dichten Holze die eigenen und fremden Linien zu erkennen, von beiden Gegnern nicht beschossen wurde, liegt nunmehr unter schwerstem deutschem Vernichtungsfeuer. Weiter nördlich in der Gegend von Auberbillier brach am 11. früh zwischen 5 und 6 Uhr früh ein französischer Angriff im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Im Augustawalde stürzte ein deutscher Vorstoß französische Angriffsabsichten. Nach starker Artillerievorbereitung stießen wir in den Wald vor und machten mehr als 30 Gefangene. Auch östlich der Wälder bis an die Dife fühlten die Franzosen an zahlreichen Stellen mit Patrouillen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Lastversuche wurden unter erheblichen Heinderlusten bereits bei den vordersten Sicherungen abgewiesen. Nördlich von Manncamp (?) versuchten die Franzosen in der Nacht auf den 11. mit starken Patrouillen die Dife zu überschreiten. Ein Liebergangsversuch wurde durch Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer vereitelt, ohne daß der französische Angriff bis jetzt irgendwo zu größerer Wirkung kam. Es kostete die bloße Absicht, die deutschen Stellungen an der Wälder und Dife zurückzudrücken, den Franzosen erhebliche Verluste, da in den massierten Bereitstellungen das deutsche Vernichtungsfeuer empfindliche Lücken reißt.

#### Franzosen und Belgier müssen helfen.

Infolge der wiederholten schweren Niederlagen der Engländer haben nicht nur die Franzosen bereits englische Frontabschnitte übernehmen müssen, sondern auch das kleine belgische Heer wurde gezwungen, sich bis südlich der Bahn Boesinghe-Langemark auszubehnen, trotzdem die englische Front durch das Zurückweichen der Engländer im Overbogen so wie so schon verkürzt war. Aus dieser Tatsache geht die Größe der britischen Niederlage und die Schwere der englischen Verluste hervor.

#### Die Elsäßer als Kampfruppe.

Bei dem Angriff der Franzosen am 9. Mai haben sich auch die Elsäßer, ähnlich wie bei zahlreichen früheren Gelegenheiten, bei Abwehr und Nachstoß besonders bewährt. Der Kommandeur der betreffenden deutschen Division äußerte sich voll Lobes über ihre unerschrockene Haltung. Besonders zeichneten sich die elsässischen Mannschaften bei der Unsicherheitsmachung feindlicher Maschinengewehre aus. Die Stimmung der Truppe ist nach dem erfolgreichen Tage, der für den Feind so außerordentlich schwere, für die Deutschen dagegen nur geringe Verluste mit sich brachte, zuversichtlich wie immer.

#### Hoffnung auf Amerika.

Lord Curzon führte in einer Rede im Oberhause, in der er die asiatischen Unternehmungen Englands verteidigte.

über die Lage im Westen aus: Es ist denkbar, daß unsere tapferen Soldaten noch mehr Gelände preisgeben werden. Es gibt aber, abgesehen von den bisherigen Erfolgen, einige Gründe zur Ermutigung. Erstlich haben die Verbündeten jetzt zum erstenmal in dem Kriege den ungeheuren Vorteil einheitlicher militärischer Führung. Dann haben die Amerikaner ein unbegrenztes Menschenmaterial und einen Präsidenten von unbeugbarem Charakter. Es wird keine Anstrengungen, keine Mittel, keinen Mann sparen, um den Kampf fortzusetzen, solange er auch dauern mag. Der dritte Grund zur Ermutigung ist der unerschütterte Geist und die gewaltigen Leistungen unserer eigenen Nation, die weiß, daß es sich jetzt um Sieg oder Untergang handelt.

## Der Krieg zur See.

### Der mißglückte Sperrversuch.

#### Von den Strandbatterien abgewiesen.

##### Bericht eines Augenzeugen.

Über den Verlauf des neuen Angriffs auf Ostende schreibt ein Augenzeuge:

Am 10. Mai um 2,45 Uhr morgens setzte eine heftige Beschießung von Land und See gegen Ostende ein. Etwa zehn feindliche Flugzeuge erschienen über der Stadt, warfen Leuchtkörper und Bomben ab. Gleichzeitig kam von See her eine dunkle Wand künstlichen Nebels in Richtung auf die Küste gezogen. Kurz nach 3 Uhr tauchten ziemlich dicht vor Ostende die Umrisse zweier großer Schiffe auf. Sie erhielten so verheerendes Feuer, daß sie sofort abdrehten und verschwanden. Das eine von ihnen tat sich nicht wieder sehen lassen. Nach Gefangenen-



umlagen ist es der geschützte Kreuzer „Sappho“, über ein Schicksal ist uns nichts bekannt geworden. Zum mindesten hat er schwere Verluste und Beschädigungen erlitten. Der Kreuzer wurde immer wieder von zahlreichen Motor Schnellbooten aus um die größeren Schiffe und Zerstörer herum erneuert. Plötzlich erschien einer der beiden Kreuzer — wie sich später herausstellte, die „Indictive“ — um sich vor den Schleusen zu versenken, aber jetzt empfing sie ein solcher Hagel von Geschossen, daß ihr der Atem ausging. Sinkend trieb sie gegen das Stahlwerk am äußersten Ende des Leidsammes und sackte dort auf den Grund.

Kurz danach luden wir mit einem Boote längsseits und kletterten an der steilen Bordwand empor. Der Blick, der sich oben bot, war trotz allem, was man nach dem äußeren Aussehen des Schiffes erwartet hätte, erschütternd: nichts Lebendes mehr, nur Tote überall zerstreut. Die meisten im blauen Matrosenzeuge, einige in Rüst und Stahlhelm. Keine Blanke, keine Stütze. Keine Treppe mehr heil. Mit Splittern und Trümmern das ganze Deck überfüllt. Unsere Werkzeuge die großen Metalltrümmer dieses Wracks mit Freuden an sich nehmen.

Die Gefangenen klagten bitter darüber, daß sie auf eine so rücksichtslose Weise in den Tod getrieben werden. — Es muß den Engländern schlecht gehen, wenn sie mit Menschenleben und Schiffswerten so verschwenderisch umgehen, um dann doch nichts zu erreichen.

lagte die Baronin weich und müde. „Frauenhände entwirren der Männer Schicksale leichter, als ihr selbst — ihr seid zu ungeduldig — zu leidenschaftlich. Ihr seht alles in den Flammen eurer Leidenschaft, sie macht euch unglücklich.“ — „Oder glücklich, Mutter.“

„In den seltensten Fällen. — Doch wir wollen nicht darüber streiten. Du bist so erregt, willst du dich nicht zur Ruhe begeben? Morgen spreche ich mit Anna und dann wird alles gut werden.“

„Bis auf eines, Mutter, das nie mehr gut zu machen ist.“

„Denke nicht daran. Grable nicht darüber. Wer weiß, was das Morgen bringt? Jeder Tag bringt uns einen Schritt weiter.“ — „Ja, zum Grabe, liebe Mutter.“

„Du sollst nicht so trübe Gedanken hegen. Du bist dem Leben zurückgegeben und du wirst leben und glücklich sein.“

„So tröstete die Mutter den kranken Sohn. Sie legte den Arm um seinen Nacken und streichelte mit sanften Händen seine Wangen und küßte seine erschöpften Augen.“

„Du bist mein lieber, lieber Sohn, mein lieber Junge.“

„Dein Kind, Mutter, dein armes, hilfloses Kind.“

„Ich werde dir helfen — wozu wäre ich deine Mutter? Und jetzt will ich dich zu Bett bringen und werde an deinem Bette wachen, und wenn die dunklen Träume kommen, dann lege ich meine Hand auf deine Stirn und deine Augen, und du wirst ruhig und die Träume werden hell und glücklich werden.“

Er küßte gerührt ihre Hand, ließ sich von ihr zu Bett bringen und lag still da mit geschlossenen Augen, während seine Mutter an seinem Lager saß und seine Hand in der ihren hielt.

Dann entschlief er und glückliche Träume umgaverten seine Seele.

Ruhe und Frieden hier, während drüben in dem anderen Zimmer Unruhe und Kampf herrschten.

Dort ging Walter Hennigsen auf und ab — auf und ab, wie ein gefangener Löwe in seinem Käfig, und kämpfte den schwersten Kampf, den ein Mensch kämpfen kann, den Kampf mit sich selbst, mit seiner Leidenschaft, mit seinem Borne, mit seiner Feue.

Und als er keinen Ausweg fand und sich immer mehr

## Der deutsche U-Boottkrieg.

### Die heutige Tauchbootmeldung.

Berlin, 11. Mai. Amtlich wird gemeldet: Im Ozean gebiet um England durch unsere U-Boote neuerdings versenkt: 16 500 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelschiffe, raumes.

Berlin, 12. Mai. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote aus Flandern, Kommandant Oberleutnant J. S. Schmitz (Walter), hat im östlichen Teil des Ärmelkanals die bewaffneten englischen Dampfer „Sunderford“ (5811 Brt.), „Broderick“ (4321 Brt.) und einen anderen ca. 5000 Tonnen großen bewaffneten Dampfer versenkt. Zusammen wurden 15 000 Raumtonnen versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach dem Blockierungsversuch wohlbehalten in Seebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung austreut, daß ihm die Blockierung unserer dort stationierten U-Boote geglückt ist. Im ganzen sind nach neuen eingegangenen Meldungen unserer U-Boote versenkt worden: 18 000 Brt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Mai. Nach Gefangenenaussagen ist die französische „Fremdenlegion“ in den Schlachten in den Argonnen, in der Champagne und zuletzt bei Hangard infolge des rücksichtslosen Einsatzes vollständig aufgerieben worden.

Bern, 11. Mai. Am 2. Mai ist vom Bundespräsidenten im Parlamentsgebäude in Bern die Konferenz zwischen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung eröffnet worden, die sich mit Kriegsgefangenenfragen beschäftigt.

Genf, 11. Mai. Die Überschwemmung Frankreichs mit Papiergeld hat bereits dazu geführt, daß sich die Bayern weigern, Papiergeld in Zahlung zu nehmen. Allenthalben machen sich Anzeichen einer finanziellen Revolution bemerkbar.

Washington, 11. Mai. Kriegssekretär Baker erklärt, daß seine Voraussage im Kongress im Januar, daß in der ersten Hälfte des laufenden Jahres fünfhunderttausend Mann nach Frankreich geschickt sein würden, bereits übertroffen worden sei.

## Vom Tage.

### Austausch der alten Jahrgänge des Landsturms.

Berlin, 11. Mai.

Über die seit einiger Zeit für den Austausch der 45jährigen und älteren Landsturmleute bestehenden Bestimmungen herrscht vielfach Unklarheit. Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie, bzw. bei Truppen, die dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind. Er erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als 3 Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Die werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen. Eine Zurückverlegung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres möglich. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Böden zahlreicher unverheirateter Kinder und die letzten überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer übrigen Söhne besonders schwer geprägt sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse gestatten.

#### Die englische Niederlage in Palästina.

Basel, 11. Mai. Wie der „Baseler Anzeiger“ meldet, wird die Niederlage der Engländer in Palästina immer größer. Es wird berichtet, daß starke Abteilungen türkischer Kavallerie bereits über den Jordan gegangen sind und sich im Rücken der nach Norden gerichteten englischen Front befinden.

#### Die Ratifikation des Friedensvertrages mit Rumänien.

Zürich, 11. Mai. Nach der „Neuen Zürcher Zeitung“ soll die Ratifikation des Friedensvertrages mit Rumänien durch das rumänische Parlament innerhalb eines Monats erfolgen.

#### Französische Aufregung wegen der Schwarzmeerflotte.

Genf, 11. Mai. „Temps“ bespricht aufgeregt die Beschlagnahme der russischen Schwarzmeerflotte durch die Mittelmächte. Dadurch sei die Lage im Mittelmeer auf das stärkste bedroht. Der neue Zuwachs bedeute ein ganzes Flottengeheuer; ihm würden jetzt die Dardanellen geöffnet werden. Wenn man an die fähigen Taten der „Göben“ und „Breslau“

in der Dunkelheit seiner Seele verlor und Gefahr lief, in den Abgrund zu stürzen, wie heute der Blinde am Rande des Meeres, da erschien auch ihm der Engel des Lichtes.

Die Tür seines Zimmers öffnete sich und Anna trat ein. Eine dunkle, heiße Glutwelle überflammete sein Gesicht: „Du — du noch hier?“ fragte er und sah sich mit scheuem, halb furchtamen, halb zornigem Blick an. „Was hast du hier noch zu schaffen — ich weiß jetzt alles.“

„Du weisst alles und nichts, Walter“, entgegnete sie sanft. „Es ist schon spät und die Sonne ist schon längst untergegangen, aber sie soll nicht wieder aufgehen über deinen Born, über unsere Feindschaft. Darum blieb ich bis ich alle im Hause zur Ruhe begeben hatten, um mit dir zu sprechen, mit dir ganz allein.“

„Was hast du mir zu sagen? — Ich weiß, daß du ihn, dessen Namen ich dir nicht zu nennen brauche, geliebt hast, daß du ihn jetzt noch liebst, daß er dich noch liebt — du hast mich belogen, als du mir dein Jawort gabst — du bist frei, du kannst gehen.“

„Ich gehe nicht, Walter, du mußt mich zuerst hören und dein Gelübde wird dir selbst sagen, ob ich Unrecht getan habe. Ja, ich habe Adalbert geliebt und er hat mich geliebt, und ich wäre sein Weib geworden, wenn nicht ein Geheimnis zwischen uns gestanden hätte, ein Geheimnis, das eine von uns geliebte Frau betraf. Dieses Geheimnis sollte gewahrt werden, deshalb entlagte ich meinem Glück, deshalb entließ ich ihn und verbarg mich hier. Die Schuld der Väter warf ihren Schatten in mein Leben — ich wollte sie führen durch Entfugung, durch das Opfer meiner Liebe — jetzt weiß ich, daß ich töricht gehandelt habe. Nicht durch tatenlose Entfugung führt man eine Schuld, sondern durch tatfrohe Liebe! Mein Irrtum pflanzte die Schuld weiter fort — mein Irrtum machte ihn unglücklich, stieß ihn an den Rand des Grabes, beraubte ihn des Lichts seiner Augen — mein Irrtum machte mich selbst schuldig ihm und dir gegenüber, Walter, wenn ich glaube, daß ich dich mit der Erinnerung an jene Liebe glücklich machen könnte — mein Irrtum machte auch dich schuldig, Walter.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich bin bei dir“, schluchzte sie. „Ich verlasse dich nicht.“

Sie hielt seine Hand, beugte die Stirn auf sie und benehnte sie mit ihren Tränen.

Er legte die andere Hand auf ihr Haupt, sie küßte ihr Bittern. „Anna — Anna“ kam es bebend über seine Lippen. „Ich habe dich wieder... Dank dir, großer Gott! — Anna, weshalb bist du von mir gegangen?“

Anna konnte nichts erwidern, die Tränen erstickten ihre Stimme.

„Und jetzt — jetzt bist du die Braut eines andern Mannes — du liebst ihn... wie könnte es anders sein.“

„Da erhob sie sich rasch und trocknete ihre Tränen.“

„Lassen Sie uns heimkehren“, sagte sie. „Ihre Mutter wird besorgt um Sie sein. Sie dürfen nie, nie wieder allein fortgehen, jeder Schritt bringt Ihnen Gefahr — Sie sind heute dem Tode kaum entkommen.“

„Du warst ja da, mich zu schützen, Anna“, sagte er lächelnd. „Nicht immer kann ich um Sie sein.“

„Weshalb nicht... ach so“, setzte er seufzend hinzu. „Du bist die Braut eines andern Mannes...“ — „Lassen Sie das jetzt und kommen Sie.“

Schweigend schritten sie den Abhang hinunter. Anna gewann ihre Fassung wieder; sie sah jetzt den Weg deutlich vor sich, den sie zu gehen hatte, sie sah die Pflicht, die das Leben ihr auferlegen wollte, und sie beugte sich dieser Pflicht. Mit der Erkenntnis dieser Pflicht sogen Klarheit und Ruhe wieder in ihre Seele ein.

Der Mann an ihrer Seite — krank, schwach und des Augenlichts beraubt — bedurfte ihrer Hilfe, nicht der anderen, der starken, der gesunde, er fand seinen Weg allein. Ihr Blick war an der Seite des Unglücklichen, des Kranken.

Doch wie? — War nicht auch der andere unglücklich?

Mutter. Am liebsten um mein Glück handelt es sich nicht mehr.

„Es handelt sich auch um dein Glück, mein Sohn.“



denke, so müsse man eine große Gefahr für die Linien in Saloniki und am Suezkanal feststellen. Die Entente müsse sofort die Flotte des Mittelmeeres verstärken.

## Deutscher Reichstag.

183. Sitzung.) C.B. Berlin, 11. Mai.

Am Regierungstische wohnte der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle den Verhandlungen bei. Auf der Tagesordnung steht der

### Gesetzesentwurf der Marineverwaltung.

Ein Antrag des Hauptauschusses verlangt die Einrichtung von Beamtenauschüssen in allen Betrieben der Marine. — Ein Antrag der Sozialdemokraten und Fortschrittler verlangt, daß die den Angestellten in der Marinebetriebe ausstehenden Vergütungen für Mehrleistungen auf die Kriegsteilnahme nicht angerechnet werden. Der Berichterstatter Abg. Dr. Wäger (Zentr.) dankt der Flotte im Namen des deutschen Volkes für ihre aufopfernde Tätigkeit. (Lebh. Beifall.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle: Die Kaiserliche Marine dankt für die Anerkennung, die der Berichterstatter der Flotte wie den Kaiserlichen Werften und den Privatwerften ausgesprochen hat. Mit dem uneingeschränkten U-Boot-Krieg haben wir eine sehr starke Seeoffensive gegen die Entente begonnen. Die bisherigen Ergebnisse sind günstig, soweit bisher Nachrichten vorliegen, im April. Unsere Offensive zur See steht heute stärker da, als bei Beginn. Das gibt uns die sichere Aussicht auf schließlichen Erfolg. Mehr und mehr wächst sich der U-Boot-Krieg zu einem Weltkampf zwischen dem U-Boot und der Neubauleistung unserer Feinde aus.

Unsere monatlichen Versenkungsziffern haben aber bisher stets die Neubauten um ein Vielfaches übertraffen.

Das geben selbst englische Minister und englische Zeitungen zu. Die englische Drohung, nach Aufhören des Landkrieges den Seekrieg doppelt energisch fortsetzen zu wollen, läßt und ist. Auch dann werden unsere U-Boote ihre Pflicht tun (Lebh. Beifall), und sie werden länger ausbleiben. (Erneuter lebh. Beifall.) Die gesamte dazu geeignete Kriegsinindustrie wird in den Dienst unseres U-Boot-Baus gestellt werden. Wir haben allen Grund, mit Vertrauen auf unsere U-Boote zu setzen. Der neue Vorstoß gegen Ostende soll nach dem englischen Bericht Erfolg gehabt haben. Demgegenüber stelle ich nochmals fest, daß der alte englische Kreuzer außerhalb des Fahrwassers gesunken ist. Der Angriff ist wie der nie völlig mißlungen. (Beifall.)

Abg. Siebel (Soz.) bemängelt Ungleichheiten bei den Beamten bezüglich der Teuerungszulagen. Redner bringt Klagen über den Admiralitätsrat Friedrich vor, der in Brügge provozierend wirkte.

Staatssekretär v. Capelle sagt, ihm sei davon nichts bekannt, die Angelegenheit solle geprüft werden. In der Fürsorge für die Beamten tue man alles, was möglich sei.

Abg. Admiralitätsrat Darns befragt sich im einzelnen mit den vom Abg. Siebel vorgebrachten Klagen. Eine allgemeine Befolungsreform könne erst nach dem Kriege kommen.

Abg. Weinhausen (Sp.) dankt der Flotte für ihre Tätigkeit und behandelt ebenfalls Beamtenklagen.

Staatssekretär v. Capelle: Die Frage des Vorredners, ob bei den Kaiserlichen Werften schwarze Listen geführt werden kann ich verneinen. Abmachungen zwischen den Kaiserlichen Werften in Danzig und der Schichau-Werft, wonach beide Werften Arbeiter oder Angestellte, die von der anderen kommen, nicht aufnehmen sich verpflichten haben sollen, würde ich für unzulässig halten.

Admiral Dornbusch: Die Abschaffung des Gini-Freihandels bei der Marine wird nicht in Erwägung gezogen. Admiralitätsrat Darns geht auf die Befolungsverhältnisse bei den Werften ein.

Abg. Schürmer (Zentr.): Einen Fortschritt sehen wir schon darin, daß nun auch das Reichsmarineamt Besprechungen mit Vertretern der Arbeiter- und Beamten-Organisationen abgehalten hat. Über die Lage der Werftarbeiter, namentlich in den besetzten Gebieten, sind auch uns Klagen gegangen.

Abg. Dr. Kapp (konf.): Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg ist das einzige Mittel, England von dem Auslagerungskrieg gegen uns abzubringen. Der U-Boot-Krieg darf nicht etwa durch völkerrechtliche Abmachungen im Friedensvertrag für die Zukunft unmöglich gemacht werden. Wir brauchen dieses Verteidigungsmittel zur Wahrung unserer Seegeltung. (Vizepräsident Dove bittet Redner, sich an die Abmachungen des Ausschusses zu halten und auf diese Frage nicht einzugehen.) Auf diesem Gebiet darf es keine Parteienunterschiede geben.

Abg. Stresemann (natl.): Die Ausführungen des Vorredners können zu hochpolitischen Auseinandersetzungen Anlaß geben. In der Tatfrage sind wir aber alle einig, alle Parteien von rechts bis links, daß der uneingeschränkte U-Boot-Krieg, nachdem er einmal beschlossen ist, auch unbedingt und rücksichtslos durchgeführt werden muß. (Lebhafte Zustimmung.) Den Ansichten des Staatssekretärs über die guten Aussichten des U-Boot-Krieges stimmen wir alle zu. Ebenso steht wohl fast der ganze Reichstag auf dem Standpunkt, daß wir uns gegen jeden Friedensvertrag wehren müßten, der uns die U-Boot-Waffe aus der Hand würde nehmen wollen. Das gesammelte Material über die Wirkungen des U-Boot-Krieges sollte dem Reichstag dauernd ausgehen. Die vom Ausschuss getriebenen Forderungen für die Internanturrate möchten wir wiederhergestellt haben. Für die Schaffung von Arbeiter- und Beamten-Ausschüssen sind auch wir.

Die weitere Debatte wird auf Montag vertagt.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

187. Sitzung.) C.B. Berlin, 11. Mai.

Der Gesetzesentwurf über die Niedererschlagung von Unterführungen gegen Kriegsteilnehmer wird in dritter Lesung angenommen, ebenso werden die Gesetzentwürfe über die Anrechnung des Kriegsdienstes und das Befolgungskriegsrecht der katholischen Pfarrer und der Gesetzentwurf über Kriegszuschläge zu den Gebühren der Notare, Rechtsanwälte, Gerichtsvollzieher und zu den Gerichtskosten abschließend verabschiedet.

Darauf begründet Abg. Richter (Str.) seinen Antrag auf Bekämpfung der Schädlinge landwirtschaftlicher Kulturpflanzen und auf Förderung des Schutzes nützlicher Vogelarten. Abg. Sielermann (konf.) begründet den Antrag und weist auf den großen Schaden des Samstags und der Wahlmännchen hin. Der Antrag wird angenommen.

### Die Kriegsschäden in Ostpreußen.

Es folgt die Besprechung der Denkschrift über die Beteiligung der Kriegsschäden in den vom feindlichen Einfall betroffenen Landesteilen. Abg. Kretz (konf.): Preußen hat auf diesem Gebiet trotz der großen Aufgabe große Aufwände. Beim Wiederaufbau ist man oft zu genau und zu langsam vorgegangen. Im ganzen sind in Ostpreußen über 30 000 Gebäude zerstört worden, die Leute konnten erst wieder Vieh unterbringen, als die Viehpreise bereits ungeheuer gestiegen waren. Angesichts der sinnlosen Verwüstung in Ostpreußen empfinden wir es als Unrecht, daß wir gegenüber den Russen so großzügig gewesen sind und keine Entschädigung gefordert haben. Offenbar tritt unsere Regierung dafür ein, daß unsere Feinde uns solidarisch haften. Abg. Kapp (konf.): Es ist einleuchtend, daß Oberpräsident v. Batocki das Verfahren von bürgerlicher Kleinlichkeit fernhält, es muß aber beachtet werden, die Entschädigungsbeträge werden zu langsam aus-

gezahlt. So verdienten auch die Tatkraft der wahren und Fürsorgevereine ist, die Hauptsache ist doch von den Ostpreußen selbst, von ihrer Kraft und Entschlossenheit zu erwarten. (Beifall.)

Die Denkschrift wird dem veränderten Haushaltsausschuss überwiesen. Danach ist die Tagesordnung erschöpft und das Haus vertagt sich auf Montag.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Die vom Bundesrat angenommene Vorlage auf Änderung des Gesetzes über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstags sieht eine Erhöhung von 3000 auf 5000 Mark jährlich vor. Begründet wird diese Erhöhung mit der Verteuerung aller Lebensverhältnisse. Die Erhöhung erstreckt sich jedoch nur auf die jeweilig laufende Legislaturperiode und muß beim Beginn einer neuen Periode neu beschlossen werden. Die Auszahlung der erhöhten Entschädigung ist so gedacht, daß die Monatsraten von Dezember bis April, die bisher je 400 Mark betragen, verdoppelt werden sollen.

+ Die amerikanische Regierung behauptet in einem längeren Telegramm, daß Deutschland die Getreideversorgung der Schweiz verhindert, weil es den amerikanischen Transportschiffen nicht unbedingt freies Geleit zusichert. Deutscherseits wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß den Getreideschiffen aus Amerika freie Fahrt zugesichert sei, daß aber Amerika gleichwohl nur zwei Schiffe und zwar mit bewaffnetem Geleit fahren läßt. Damit ist die Gefahr eines Zusammenstoßes mit deutschen Seestreitkräften gegeben, für die Amerika allein die Verantwortung trägt.

### Schweiz.

\* Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen lassen nach Meldungen aus Bern erhoffen, daß eine Einigung zustande kommen kann, da eine Reihe aufgetauchter Schwierigkeiten beseitigt ist und auch seitens Deutschlands in verschiedenen Punkten Entgegenkommen bewiesen wurde. Die in die Schweizer Presse gelangten Nachrichten über die angeblich von Deutschland anlässlich der Wirtschaftsverhandlungen gestellten Begehren sind teils unrichtig und mißverstanden, teils überholt.

### Italien.

\* Für den 29. Juni, dem Peter und Paulstage, hat der Papst eine Furcht für den Frieden angeordnet. Es soll überall eine Messe zelebriert werden, um der Nichtigkeit den heisersten Frieden zu erleben. — Amerikanische Blätter veröffentlichen eine Friedensbotschaft des Papstes, worin der Papst daran erinnert, daß nunmehr fast vier Kriegsjahre verfloßen seien, und daß die Furchtbarkeit des Krieges immer mehr zugenommen habe.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Mai. Die kaiserliche Anerkennungsurkunde für Bitanen ist jetzt im Wortlaut veröffentlicht worden.

Berlin, 11. Mai. Im Befinden des in der Schweiz erkrankten Staatssekretärs Dr. Solz hält die Besserung an. Es ist anzunehmen, daß Dr. Solz in einigen Wochen wieder die Amtsgeschäfte wieder übernehmen können.

Berlin, 11. Mai. Der fortschrittliche Abgeordnete Neumann-Göfer hat sich einer Operation unterziehen müssen, die gut verlaufen ist.

Berlin, 11. Mai. Der deutsche Gesandte in Argentinien, Graf Lurzburg, ist am 9. Mai von Buenos Aires mit dem Dampfer „Sulcia“ nach Göttingen abgefahren.

Berlin, 11. Mai. Der im Reichswirtschaftsamt angestellte Entwurf eines Reichsgesetzes über das Erbrecht ist nebst Erläuterungen veröffentlicht und damit der öffentlichen Kritik unterbreitet.

München, 11. Mai. Aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rumänien tauschte König Ludwig mit Kaiser Wilhelm herliche Glückwunschtelegramme, in denen die Monarchen der Hoffnung Ausdruck gaben, daß bald der allgemeine Frieden die Völker für ihre Ausdauer belohnen werde.

Bukarest, 11. Mai. Da nunmehr die Verwaltung der besetzten und unbesetzten Gebiete in die Hände der neuen rumänischen Regierung übergegangen ist, sind die bisherigen Beamten der Ministerien von ihren Posten zurückgetreten.

Christiania, 11. Mai. Das Storting bewilligte gegen 13 sozialistische Stimmen 38 500 000 Kronen zu Sweden der Neutralitätswahrung.

Petersburg, 11. Mai. Die frühere Großfürstin Elisabetha Teodorowna, Oberin eines Moskauer Klosters, die Gemahlin des eines Attentats zum Opfer gefallenen Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, ist am 7. Mai auf Befehl der Regierung verhaftet worden.

Kiew, 11. Mai. Wie aus Odessa gemeldet wird, befinden sich auf dem Gute Quiber in der Nähe von Sebastopol die russische Kaiserin Witwe Maria und die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Alexander Michaelowitsch.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 13. Mai 1918.

\* Im weitaus größten Teil des Publikums ist die Meinung vorherrschend, daß Postpakete mit Lebensmitteln von der Post selbst oder der Polizei bzw. Militärbehörde auf der Post geöffnet würden. Demgegenüber sei folgender neuester Erlass der Postverwaltung bekannt gegeben: Polizeibeamten oder Gendarmen darf weder die Befichtigung, noch die Öffnung oder Durchsichtung von ausgelieferten Paketen in den Diensträumen oder auf den Bahnsteigen gestattet werden; auch ist Anträgen auf Auskunftserteilung nicht stattzugeben. Der Zutritt zu den Diensträumen ist den Polizeibeamten für derartige Zwecke nicht gestattet. Eine Beschlagnahme ausgelieferter Pakete oder die Auskunftserteilung darüber ist nur auf straf- oder kriegsgerichtliche Anordnung oder auf Verfügung der Staatsanwaltschaft zulässig.

Marburg. Im hohen Alter von fast 87 Jahren hat der Ehrenbürger unserer Stadt, Vizebürgermeister Friedrich Siebert, das Zeitliche gesegnet. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, dem Marburg und seine Bürgerschaft viel verdankt und der sich durch sein gemeinnütziges Wirken weit und breit einen Namen gemacht hat.

Niederschedlerhütte. Ein tragischer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich auf dem hiesigen Stahlwerk. Als der Arbeiter Heinrich Wieg von hier damit beschäftigt

war, altes Eisen mit einer Rinde in den Hochofen zu fahren, explodierte plötzlich eine unter dem Metall befindliche Granate und verwundete den Mann durch einen ihm in die Brust eingedrungenen Splinter so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Bad Homburg v. d. H. Aus einer hiesigen Schuhmacherverkstätte stahlen nächtliche Einbrecher 28 Paar Schafstiefel und eine größere Anzahl Sohlen.

Cronberg. Die hiesigen Obstzüchter haben mit Genehmigung der städtischen Behörden einen Obstmarkt ins Leben gerufen, der voraussichtlich am 16. Juni eröffnet wird. Der Erdbeerenmarkt wird täglich außer Samstag abgehalten, der Verkauf der übrigen Obstsorten vorerst zweimal die Woche. Durch diese Einrichtung erhofft man, die jetzt sehr hohen Transportkosten nach den Frankfurter Märkten zu ersparen.

Friedberg. Im „Hotel Trapp“ logierte sich dieser Tage ein nobel und sehr „distinguiert“ auftretender Gast ein. Am nächsten Morgen war der feine Herr unter Mitnahme der Betten seines Zimmers verschwunden. Ebenfalls hatte er die Rechnung für Abendessen und Wohnung zu bezahlen vergessen.

Alsfeld (Krs. Friedberg.) Mühlenbesitzer Karl Koch, dessen Mühlenbetrieb wegen umfangreicher Mehlschabungen mit der Firma Krupp in Essen polizeilich geschlossen wurde, ist infolge dieser Vorgänge nunmehr verhaftet worden.

Biebrich. Die Untersuchung in der großen Diebstahlsangelegenheit auf dem Bahnhof Biebrich-Ost, wobei für Tausende von Mark Waren aus verschlossenen Güterwagen geraubt wurden, zieht immer weitere Kreise. Bis jetzt wurden 21 Personen, darunter mehrere Beamte, verhaftet. Weitere Festnahmen stehen bevor.

Frankfurt a. M. Durch eine Dummheit vertrat sich selbst der geschickteste Verbrecher. Diesen kriminalistischen Weisheitsatz mußten ein „Leutnant“ und sein „Bursche“ dieser Tage an sich erfahren. Vor einer Woche mietete sich in einem Herrschaftshaus an der „Schönen Aussicht“ ein „Leutnant“ mit seinem „Burschen“ ein. Kaum hatten beide die elegante möblierte Wohnung bezogen, als sie auch schon die Einrichtung mehreremale nacheinander an hiesige Möbeldändler kurzerhand zu hohen Preisen gegen sehr beträchtliche Anzahlungen „verkauften.“ Ehe der genial angelegte Schwindel entdeckt war, hatten die Burschen Frankfurt längst verlassen, und jedes Anhaltszeichen fehlte vorerst. Die hiesige Kriminalpolizei nahm eine gründliche Durchsicherung der Wohnung vor und entdeckte schließlich im Ofen unter Asche eine in tausend Fetzen zerrissene Postkarte. Man sammelte die „Schnippelchen“, setzte sie in zähester Kleinarbeit zusammen, und langsam erschien auf der werdenden Karte eine Adresse, die des mutmaßlichen Gauners. Der Telegraph spielte, und nach knapp 24 Stunden hatte man in einer Stadt Schlesiens den Herrn „Leutnant“ hinter Schloß und Riegel.

Die Kriminalpolizei nahm im Hauptbahnhof ein Frauenzimmer fest, das seit Monaten Eisenbahneruniform unberechtigter Weise trug und durchreisende Soldaten aufs schamlose bestohlen hatte. Laubach. Hier verstarben am gleichen Tage die 83jährige Frau Salzmänn und deren 57jährige Tochter. Neu-Isenburg. Einer der gewaltigsten Baumriesen der hiesigen Wälder, die sogenannte Odin-Eiche am Erlengbach, ist der Art zum Opfer gefallen. Die Fällungsarbeiten nahmen mehrere Tage in Anspruch. Das Alter des Baumes wird von Fachleuten auf 600–700 Jahre geschätzt.

Gudensberg. Im nahen Basse hat am Freitag der Steinbrucharbeiter Hansmann seine Frau erschlagen und dann gemeinsam mit seinen Eltern die Leiche aus einem Bodensfenster auf die Straße geworfen, um einen Selbstmord der Frau vorzutäuschen. Die Täter wurden verhaftet.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

13. Mai 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet hielt lebhafteste Artillerietätigkeit in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten an. Auch in den übrigen Kampfabschnitten lebte sie am Abend auf. Im Ancre-Tal südwestlich von Albert wurde ein englischer Teilangriff abgewiesen. An vielen Stellen der Front setzte der Feind seine Erkundungs-Vorstöße fort. Bei ihrer Abwehr machten wir mehrfach Gefangene.

Im April betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 15 Fesselballons und 271 Flugzeuge, von denen 122 hinter unserer Linie, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abstürzt sind. Wir haben im Kampfe 123 Flugzeuge und 14 Fesselballons verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Die Räumung von Amiens.

Kopenhagen, 13. Mai. (Zu) „Daily Mail“ meldet aus Amiens: Bis jetzt fielen 7000 deutsche Granaten in die Stadt. Ueber 200 Häuser wurden



getroffen. In die Kathedrale schlugen 9 Granaten ein. Das mächtige Christus-Steinbild der Kirche liegt zerschossen am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit in großem Umfange Gasgranaten benutzten, verließ die Bevölkerung die Stadt; von 120 000 Einwohnern blieben nur einige Hundert übrig.

#### Ein „amerikanischer“ Dampfer torpediert.

Haag, 13. Mai. (Zl) Im Zusammenhang mit der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Chat-talocher“ (8007 Br.-Reg.-Ton.) wird mitgeteilt, daß dieser Dampfer die frühere „Sachsen“ der Hamburg-Amerika-Linie ist. Das ist bereits das 3. nord-amerikanische Fahrzeug deutscher Herkunft, welches torpediert wurde.

#### Aus „Gesundheitsrücksichten“ zurückgetreten.

Haag, 13. Mai. (Zl) In der „New York Sun“ wird mitgeteilt, daß General Wood aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist. Man vermutet aber, daß andere Gründe maßgebend sind. Wood verlangte seinerzeit die Bildung eines 5 Millionen-Heeres. Sachverständige haben seine Ausführungen damals widerlegt und haben bewiesen, daß die amerikanische Industrie höchstens die Ausrüstung für 3 1/2 Millionen liefern könne, und man nicht so viel Schiffe bauen könne, wie nötig wären, um eine solche Armee in 1 bis 2 Jahren nach Europa zu schaffen, abgesehen von der gewaltigen Belastung des Arbeitsmarktes. Die „New York Sun“ und andere Blätter bringen weiter Artikel, mit lebhaften Klagen über den Mangel an brauchbaren Kampfflugzeugen, in den Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Firmen, die solche angefertigt haben, erwiesen sich als durchaus unfähig dazu. Auch die französische Industrie hat ihre Lieferungsversprechen nicht gehalten, so daß jetzt die amerikanischen Flieger unter den Truppen in Europa geradezu als eine Gefahr des eigenen Heeres angesehen werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

#### Anzeigen.

### Hunde an die Front.

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wire-dale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentim. Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Aus der Ferne, meine Lieben,  
Send ich Euch den letzten Blick,  
Ich bin in dem Kampf geblieben,  
Kehr nicht mehr nach Euch zurück.  
In dem schönen Himmelsgarten,  
Will ich Euch dereinst erwarten.  
Es war in des Höchsten Plan,  
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die schmerzliche Mitteilung, dass am 13. April bei den schweren Kämpfen im Westen mein lieber, guter Sohn, der Vater seiner zwei nun verwaisenen Kinder, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Ersatz-Reservist

**Oswald Kolb**

den Heldentot für sein Vaterland gestorben ist

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Elise Kolb Wwe.**

Herborn, Donsbach, Duisburg, Cöthen,  
Frankreich, Russland, den 13. Mai 1918

### Pfingst-Verkehr.

Während der Kriegszeit müssen alle Betriebsmittel verfügbar bleiben für die Zwecke der Heeresverwaltung und des kriegswichtigen Verkehrs. Für den Personenverkehr zu Pfingsten können daher auch in diesem Jahre besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Unzulänglichkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden. Daher benutze die Eisenbahn nur, wer notgedrungen reisen muß.

Um Schwierigkeiten bei der Abfertigung der Züge soweit als möglich vorzubeugen, wird folgendes bestimmt:

1. An den beiden Pfingstfeiertagen sowie am Tage vor- und nachher werden zur Benutzung von Schnell- (S) Zügen Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs nur für solche Reisen ausgegeben, bei denen die im Schnellzug zurückzulegende Strecke 75 Kilom. übersteigt.
2. In der Zeit vom 16. bis 21. Mai ds. Js. muß die Fahrt am ersten Geltungstage der Fahrkarte angetreten werden.
3. Doppeltkarten und Karten zur Rückfahrt kommen an diesen Tagen nicht zur Ausgabe.
4. Bahnsteigkarten werden an diesen Tagen nicht verausgabt.
5. Die Ausgabe von Fahrkarten für Eil- und Personenzüge kann nur in beschränktem Umfange erfolgen. Der Fahrkartenverkauf für die einzelnen Eil- und Personenzüge wird eingestellt, sobald nach der Zahl der verabsorgten Fahrkarten eine Überlastung der Züge oder eine Gefährdung der pünktlichen Zugabfertigung zu befürchten ist.

Frankfurt (Main), den 8. Mai 1918.

Königl. Eisenbahndirektion.

Ordentliches

**Mädchen**

welches auch melken kann, gesucht.

Teillazaretti Schloßhotel  
Dillenburg.

Zwei ordentliche

**Mädchen**

für unsere Küche gesucht

Hochofenwerk Obersfeld.

Tüchtigen

**Knecht**

sucht

Brauerei Adolf Schramm

**Kaufe**  
**Schlachtpferde**

zu den denkbar höchsten Preisen

Aug. Pfeiler, Wehlar.  
Telefon 192. Lahnstr. 28

Evangel. Kirchenchor:

Dienstag und Donnerstag abend

8 1/2 Uhr: Gesangsstunde.

Probe für Pfingsten.

### Hilfsdienstmeldestelle Herborn

#### und Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Art.

Dienstdauern: 8—12 Uhr vorm.

3—7 Uhr nachm.

### 50 Arbeiter und Arbeiterinnen

auch für sehr leichte Beschäftigung auf sofort gesucht.

Frank'sche Eisenwerke, G. m. b. H.,  
Adolfshütte.

Ordentliches, eheliches

**Mädchen**

für Küche und Hausarbeit such-  
zum sofortigen Eintritt

Frau Kaufmann Ernst Nöh  
Weidenau, Hochstr. 42.

Braves, fleißiges

**Mädchen**

für sofort oder später gesucht

Frau Reg.-Rat Geh.  
Simburg, Marktstraße 21.

Junges Ehepaar mit 1 Kind  
sucht zum 1. oder 15. Juni  
(auch sofort)

**Stütze oder perfectes,  
zuverlässiges Mädchen,**

das kochen kann, in aller Haus-  
arbeit erfahren ist und  
Mutter in der Pflege des Kindes  
zu unterstützen hat, sowie ein  
jüngeres

**Zweitmädchen**

Angebote unter L. 1024 an  
die Geschäftsst. ds. Bl.

### Todes-Anzeige.

Nach langem schweren, mit grosser Geduld getragenen  
Leiden entschlief heute früh 8 1/2 Uhr mein innigstgeliebter  
Mann, unser guter Vater, der

Kaufmann

**Carl Frank**

im Alter von 66 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Carl Frank und Kinder.

Merkenbach, den 12. Mai 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Mai 1918  
nachmittags 3 Uhr statt.

### Statt jeder besonderen Mitteilung.

Nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden entschlief  
heute früh um 5 1/2 Uhr mein innigstgeliebter Mann, der gute treusorgende Vater  
unserer Kinder, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Steinbruchbesitzer

**Fritz Reeh**

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer

namens der Angehörigen:

Frau Paula Reeh, geb. Engelhardt  
Hans Reeh  
Adolf Reeh.

Dillenburg, Elberfeld, den 11. Mai 1918.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag nachmittag um 5 Uhr vom Trauerhause, Schlossberg 5,  
nach dem neuen Friedhof.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.